

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

111 (22.4.1933) Ortenauer Volkswarte

Ortenauer Volkswarte

BEILAGE DES „FÜHRER“ FÜR DEN KREIS OFFENBURG

Die Vermögensverschleierungen der Juden Karl und Max Lion

In einer Zeit, da das deutsche Volk immer mehr und mehr verarmt, da die Bauern ihre Steuern nicht mehr aufbringen und unter dieser Last fast zusammenbrechen, da Millionen von Arbeitern infolge Arbeitslosigkeit erbarmungslos auf die Straße flogen, da der Selbstmord infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten gang und gäbe war, verstanden es die Zigarrenfabrikanten Carl und Max Lion, Inhaber der Zigarrenfabrik Illmann und Festerer in Offenburg, auf echt jüdische Weise den deutschen Staat um tausende von Mark an Steuergeldern zu bringen. Andere Unternehmen, alte Familienbetriebe brachen unter der Last der ihnen vom vergangenen System aufgebürdeten Abgaben zusammen, die Juden Lion aber verstanden es, sich auf talmudistische Art zu bereichern.

In der Offenstraße in Offenburg steht die kleine Zigarrenfabrik, deren Inhaber die Gebrüder Carl und Max Lion sind. Weshalb traten die Juden anfänglich in Offenburg auf. In den Jahren 1927/28 aber machten sie von sich reden. Sie kauften Häuser und brachten fremdrassige Judenweiber nach Offenburg und führten ein Leben, wie Leute, die im Gelde nur schwimmen.

Neben der Fabrikation von Zigarren betrieb diese jüdischen Fremdlinge aber auch noch Grundstückspekulationen. Damals sollte in Offenburg das Industriegebiet weiter erschlossen und industrielle Betriebe hierher gezogen werden. Dabei aber haben sich die Juden verreckelt.

Für ein Grundstück, das an ihren Fabrikbetrieb angrenzte, und das nach billigen Ermessen einen Steuerwert von circa 18 000 Mark hatte, zahlten sie einen Kaufpreis von circa 78 000 Mark. Hierzu kam, daß die Privatentnahmen aus dem eigentlichen Unternehmen in keinem Verhältnis zum Ertrag des Betriebes selbst standen. Weiterhin liehen sie ihren Ehefrauen löstungsweise (!) Hypotheken eintra-

gen, um sich so im Falle eines Bankrotts dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen. Alle diese Manipulationen weisen darauf hin, daß die Juden Lion nichts anderes im Auge gehabt haben können, als ihre Gläubiger am Seil hinunterzulassen und sich auf diese Art und Weise persönlich zu bereichern.

Die Belastung des Vermögens der Gebrüder Lion sah ungefähr wie folgt aus:

1. Das Grundstück, das zu Spekulationszwecken für circa 78 000 Mark gekauft wurde, war belastet mit 68 000 Mark, obwohl es nur einen Steuerwert von circa 18 000 Mark hatte.

2. Die Grundstücke Offenstraße (Fabrikantwesen) im Steuerwert von 45 000 Mark, Bühlerstraße im Steuerwert von 24 000 Mark und Rheinstraße im Steuerwert von 31 000 Mark waren belastet mit zwei Hypotheken zu je 45 000 Mark zu Gunsten der Ehefrauen, zusammen mit 90 000 Mark. Dazu kommt noch eine Aufwertungshypothek von circa 4500 Mark.

Berücksichtigt man so, daß ein Grundstücksvermögen überhaupt nicht mehr vorhanden war, und daß die übermäßig hohen Privatentnahmen aus dem Betrieb von circa 190 000 Reichsmark in vier Jahren eine Ueberzahlung in höchstem Maße bedeuteten, so steht man heute vor einem Rätsel, wie diese jüdische Firma überhaupt bestehen konnte.

Des Rätsels Lösung jedoch ist einfach: Kein Mensch wußte etwas von diesem gewissen Geschäftsbetrieb der Juden Lion. Unbeschränktes Vertrauen genossen sie bei den Behörden. So haben sie beispielsweise beim Offenburger Zollamt einen ungesicherten Kredit für Steuerzinsen in Höhe von 30 000 Mark. Diesen Kredit nützten die Juden aus, obwohl sie genau wußten, daß sie im Falle eines Geschäftsverlustes niemals mehr in die Lage kamen, diese Steuerhuld restlos zu begleichen.

Wie sie die Steuer- und Zollbehörden zu hintergehen wußten, darüber folgt näheres in unserer nächsten Ausgabe.

mer Zeitvertrieb sein, sondern auch der Erziehung der wehrfähigen Bevölkerung dienen. Ernste Aufbauarbeit in diesem Sinne haben sich die Reitervereine zu leisten entschlossen.

Im Rahmen dieser erwähnten Veranstaltung findet am Samstagabend ein „Deutscher Abend“ statt, dem am Sonntagabend ein „Reiterball“ folgt.

Jedermann, dem der Gedanke an Herzogen liegt und der ein Freund des Reitsportes ist, sei jetzt schon auf die Veranstaltungen in Zell a. S. Mitte Mai hingewiesen.

Quo vadis iustitia?

Anlässlich des Besuchs des Landeskommissars Wagner in Offenburg ist es scheint übersehen worden, welche Rolle das Landgericht beim Empfang spielte. Alle Behörden waren entsprechend, nicht nur durch den Dienstvorstand, vertreten, sondern wie es bei solchen Empfängen üblich ist durch mehrere Herren der entsprechenden Behörde. Anders aber das Landgericht. Hier hat scheint nur der Präsident die Vertretung beim Empfang gehabt und als die Vorstellung beginnen sollte, war das Landgericht Offenburg resp. dessen Vertreter verschwunden, ebenso war es bei dem Ehrentrunk, denn es konnte auch hier nur festgestellt werden, daß der Vertreter des Landgerichts nicht zugegen war. Man kann da wohl kaum von einem Zufall sprechen, wenn man noch in Betracht zieht, daß in allem Ernst vom Landgericht in Erwägung gezogen wurde, eine Aktion zu unternehmen, um die Beurteilung des Landgerichtsrats Rahn rückgängig zu machen.

Ein neuer „Zeitungsladen“ tut sich auf

Nicht um die plötzlich mit viel „nationaler Schwung“ neuerstandene bürgerliche Presse handelt es sich hier. Auch nicht das „Verschwinden“ jüdischer Inserate in sogenannten streng nationalen Blättern steht hier zur Debatte. Vielmehr handelt es sich um die „Ortenauer Rundschau“.

Kaum war die Giftpilze „Dr. alt Offenburger“ von der Bildfläche verschwunden und schon fand sich eine mürrige Seele dazu berufen einen Literaturschmus feilzubieten, der in einer „illustrierten Zeitschrift für Wissen, Kunst und Unterhaltung“ seinen Niederschlag fand. Ziel Wehmut erfüllte die Herzen einiger untröstlicher Demokraten, die beim Erscheinen der „Ortenauer Rundschau“ des lang- und kluglosen Verschwindens des „Siebenessers“ vor anno dazumal erinnert wurden.

Alle Offenburger wissen, was man in der Kesselstraße unter Kunst und Unterhaltung verstehen pflegt. Andere meinen wieder, es handle sich hierbei um einen Erbsaß für das „deutsche Intelligenzblatt“. Sei dem wie es wolle. Die neue Zeit, die mit dem Literaten wahnwitzigen schwarzer und roter Stehfragen redakteure ordentlich ausgeräumt hat, wird auch hier in Offenburg Wandel und Klarheit schaffen. Volksgenossen, die wirkliche Kunst lieben und schätzen aber werden mit einem ironischen Lächeln über phrasenhafte Leitartikel oder ähnliche Kunstgenüsse „wie wir in Offenburg halbe Welt“ großzügig hinweggehen. Als dr. gallig verfeh!

Das Krankenhaus bin Ich!

Schon beim Lesen dieser Ueberschrift steht der Herr Verwaltungsdirektor des Städtischen Krankenhauses Offenburg in Lebensgröße vor uns. In seiner Person vereinigen sich Tüchtigkeit und üppige Sondergebühren als Abglanz eines vergangenen Systems.

Weniger interessiert uns heute die Frage, warum die Frequenz des Offenburger Krankenhauses zeitweilig besonders stark zurückging. Diese Frage wurde schon an anderer Stelle gebracht und dürfte den neuen Stadtrat wohl sehr stark in Anspruch nehmen.

Heute wollen wir nur feststellen: Jahrelang bezieht bzw. bezog die Offenburger Krankenhausverwaltung von auswärts Brennmaterial, Medikamente und vieles andere mehr. Was kümmert sich der Herr Verwaltungsdirektor um die Offenburger Steuerzahler! Pilant sind die „Stadtgespräche“ um die Teigwarenbezüge des hiesigen Krankenhauses aus Haslach, der Heimat des Herrn Direktors Vollmer. Als ob Teigwaren nicht auch in Offenburg ebenjotig zu kaufen wären.

Und dann eine Frage an den Herrn Verwaltungsdirektor. Ist es wahr, daß Offenburger Automobilisten aus ihrem näheren Bekanntenkreis ihr Benzim im Offenburger Krankenhaus tanken und so ihren Brennstoff erheblich billiger beziehen als andere Kraftfahrer?

Heute zwar meint der Herr Verwaltungsdirektor gemunnen zu sein, von seinen bisherigen Gewohnheiten beim Einkauf abzuweichen zu müssen und so seine Käufe in Offenburg zu tätigen.

Herr Direktor Vollmer, Sie haben heute nicht zu meinen, sondern Sie haben sich restlos den Anordnungen der nationalen Regierung zu fügen. Jegliche Beschütungen ihrer Person durch schwarz-rot-gelbe Gönner sollen in Zukunft weg. Wenn Sie aber glauben ob der Verschneidung der bisher ihnen gewährten Freizügigkeit bzw. Großzügigkeit schmollen zu

müssen, so dürfen Sie sich auf dem Holzweg befinden. Was sollen Drohungen etwa wenn ich nicht mehr auswärtig einkaufen kann dann werden eben die Preisenpreise erhöht. Hüten Sie sich vor solchen Madenschäften. Es könnte sonst der Fall sein, daß diesen ein unliebsam rasches Ende bereitet wird.

Wetterfahnen

In der Zeitschrift „Die braune Post“ ist folgende beherzigenswerte Sätze:

An dem geringen Widerstand, den die nationale Bewegung bei ihrer Wächtergreifung begegnete, ließ sich so recht erkennen, wie moralisch und faul doch das Novemberregime gewesen ist. Wir haben vergeblich nach Märtirern Ausschau gehalten, es hat sich keiner gefunden, der kämpfend auf den Stufen des „Freiheits“-Altars gefallen wäre. Im Gegenteil, die Herren haben sich mit fabelhafter Geschicklichkeit auf dem Boden der neuen Taktik geschwungen.

Darin liegt eine große Gefahr. Nationalismus ist eine Angelegenheit des Charakters, nicht der auswechselbaren Ueberzeugung. Wir werden scharf Dacht geben müssen, daß unsere herrliche Idee nicht bei ihrer Tatbindung von politischen Schiebern und Konjunkturrittern verwässert und vermanscht wird.

Am schwarzen Brett

Beir. Verkauf von Abzeichen, Uniformen etc. Zur einheitlichen Regelung obiger Frage und Vereinfachung der eingereichten Mißstände habe ich mit dem Einzelhandel hier Fühlung genommen und die generelle Regelung wie folgt vereinbart:

In Gleichschaltung mit den anderen Städten des Reiches und zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes sowie im Einklang mit den Anordnungen der Gauleitung über den Verkauf von Partei-Gegenständen wird angeordnet:

Sonderabzeichen der Partei, sowie Sonderabzeichen für Uniformen dürfen nur von der Völkischen Buchhandlung verkauft werden. Verkauf nur gegen Ausweis.

Sämtliche andere Gegenstände, wie Uniformen, Tische, Stoffe, Fahnen, Wimpel und nationale Abzeichen dürfen von nachstehend aufgeführten Geschäften vertrieben werden:

Völkische Buchhandlung, Offenburg, Hauptstraße.

Friedrich Lauth, Offenburg, Hauptstraße.

Karl Weiser, Offenburg, Hauptstraße.

Für Schuhe außerdem das Schuhhaus Wälde, Offenburg, Klosterstr.

Den oben nicht angeführten Geschäften ist es strengstens untersagt, den Verkauf von Partei-Gegenständen zu betreiben, Ankauf, Verkauf und Anpreisung ist nicht gestattet.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes Kreis Offenburg

gez. Ernst Klett.

Verantwortlich für „Ortenauer Volkswarte“ Karl Rombach, Offenburg.

Ein Siebenschläfer!

Es hat einer sehr langen Zeit bedurft, bis das unter Leitung von Postmeister Eisenlohr stehende und mit überwiegend marxistisch eingestellten Beamten besetzte Postamt sich endlich dazu bequeme, auf dem Postamtgebäude die Fahnenkreuzfahne zu hissen. Vergangene Dienstag, als sich die S. J. zu einem Treffen in Gengenbachs Mauern eingefunden hatte, da fehlte das Freiheitsbanner noch auf dem Postamtgebäude. Wir Gengenbacher Nationalsozialisten warteten nur noch den Tag des Geburtsstages unseres Führers Adolf Hitler ab, um, wenn an diesem Tage immer noch die Fahnenkreuzfahne auf dem Postamt fehlte, dafür Sorge zu tragen, daß nunmehr gesaggt wird. Ob nun der Leiter des Postamts von diesem Vorhaben Kunde geworden hat, entzieht sich unserer Beurteilung, jedenfalls können wir feststellen, daß nun auch auf dem Postamtgebäude nach langer, langer Zeit die stolze Fahnenkreuzfahne weht. Der Leiter des Postamts Gengenbach scheint nun doch „erwacht“ zu sein und dürfte erkannt haben, daß nunmehr doch eine andere Zeit angebrochen ist; wir konnten dies aus seinem Bemühen vergangenen Dienstag, uns zu nähern, feststellen. Herr Postmeister Eisenlohr möchte sich aber gelagt sein lassen, daß wir Nationalsozialisten in Gengenbach es ganz gut verstehen, wenn er das Hisen des Fahnenkreuzbanners auf dem Postamt eine derart lange Zeit hinausögerte, denn für die überwiegend marxistisch eingestellten Beamten des Postamts — die übrigens nicht in Vergessenheit geraten sind und von denen sogar ein Beamter unser Ortsgruppenführer beleidigte und wegen unwahrer Behauptungen zur Beleidigungszuschnahme verurteilt wurde — war es doch noch weit angenehmer und erträglicher, nicht unter dem Fahnenkreuzbanner arbeiten zu müssen. Vielleicht können wir Gengenbacher es doch noch erleben, daß die Marxisten aus Protest die Arbeit verweigern. Es wäre zu schade, müßten wir diese Leute auf dem Postamt vermissen, obwohl sie heute nach außen hin sich als „national“ aufspielen wollen. Wir Nationalsozialisten erinnern uns manchmal sehr gerne an frühere Zeiten, als die Zahl der aktiven Kämpfer noch sehr klein war. Und aus diesen Zeiten haben wir auch das Postamt und seine Beamte in sehr guter Erinnerung, die wir uns nicht gerne auswischen lassen wollen, auch nicht wenn der Herr Postmeister Eisenlohr sich noch so sehr um unsere Gunst bemüht. Unsere früheren Erfahrungen bei dem Postamt sind uns vollkommen ausreichend, um die Feststellung

treffen zu können, daß wir „Peterle an alle Suppen“ nicht wünschen und darauf gerne verzichten. War doch Zell schon vor einem Jahr der Treffpunkt vieler Fremder, die die Tagung der badischen althistorischen Bürgermilizen mit-erlebten und im Gedächtnis festgehalten haben.

Wespe des Wehr- und Reitsportes in Zell a. S.

In drei Wochen wird die ehemals freie Reichsstadt Zell a. S. einen großen Tag erleben. War doch Zell schon vor einem Jahr der Treffpunkt vieler Fremder, die die Tagung der badischen althistorischen Bürgermilizen mit-erlebten und im Gedächtnis festgehalten haben.

In diesen Wochen am 12., 14. und 15. Mai werden in Zell a. S. zum erstenmal wieder die Mannen der ehemals freien Reichshauptstadt in Erscheinung treten. Verbunden mit der Gründungsfeier des Zeller Mannenvereins wird ein Treffen der Ortenauer Reitervereine stattfinden. Viele Fremde und Freunde des Reitsportes dürfte dieses Ereignis mit sich bringen.

Neben Sport- und Schultreiten wird sich zeigen, wie in den Reitervereinen vor allem wieder der Wehrgedanke lebendig geworden ist. Der Reitsport soll nicht nur ein angeneh-

Phrasen

genügen heute nicht mehr!

Die Tat

hat bereits entschieden!

Ueber 1000 Führerleser mehr in den letzten Wochen im Bezirk Offenburg. Alle badischen Nationalsozialisten abonnieren den „Führer“. Nur der „Führer“ ermöglicht das Vordringen unserer nationalsozialistischen Ideenwelt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Nur der „Führer“ gewährleistet schnellste Berichterstattung über die politischen Geschehnisse des In- und Auslandes. In diesen Tagen wird unsere Werbeaktion für den „Führer“ auch in Offenburg wieder aufgenommen. Unsere Parole lautet:

Schmeißt die ehemalige Systempresse hinaus!

In jedes Haus den „Führer“

Führervertriebsstelle Offenburg.